

Gesteins-Depesche

Ein Informationsservice des Bundesverbandes Mineralische Rohstoffe e.V. (MIRO)

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten die erste Ausgabe unseres MIRO-Informationssdienstes in der Hand. Entwickelt wurde die Depesche, um wichtige Entscheidungsträger in Deutschland auf die Bedeutung einheimischer mineralischer Rohstoffe, die Leistungen der dafür tätigen Unternehmen, aber auch auf Schwierigkeiten der Branche aufmerksam zu machen.

Gesteinsrohstoffe bilden das Grundgerüst unseres modernen Lebens. Sie finden sich überall – in Straßen, Radwegen, Gebäuden, Inneneinrichtungen und Gebrauchsgütern bis hin zur Zahnpasta. Dennoch ist ihr weitreichender Nutzen den meisten Mitbürgern nicht bekannt. Gewinnung und Nachnutzung folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und Kooperation. Trotzdem regt sich Widerstand, wenn es um die Sicherung und Gewinnung dieser wichtigen Bodenschätze geht. Darauf zu verzichten würde Importbedarf, lange Transportwege und vervielfachte Preise nach sich ziehen. Für unsere Branche in knapper Form Verständnis zu wecken, ist deshalb Ziel dieser Zeitung, die Sie künftig zweimal jährlich erhalten.



Ihr
Dr. Gerd Hagenguth
MIRO-Präsident



Fotocollage: MIRO-Fotowettbewerb 2014

Das sind wir!

Vielleicht kennen Sie uns bereits. Falls nicht, wollen wir das umgehend ändern. Ein Bild sagt bekanntlich mehr als 1000 Worte. Unsere Collage dürfte demnach eine regelrechte Plaudertasche sein. Was Sie in dieser Zusammenstellung sehen, ist das Ergebnis unseres MIRO-Fotowettbewerbes 2014. Er stand unter dem Motto „Das sind wir! Gesichter der Gesteinsindustrie“. Herausgekommen ist eine beeindruckende Galerie von Persönlichkeiten unserer gemischt strukturierten Branche aus großen, kleinen vor allem aber mittelständischen Unternehmen. In den Werken der Gesteinsindustrie arbeiten ungefähr 27.000 sympathische und zupackende Menschen, denen Leistungsbereitschaft, Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung und ein gutes Arbeitsklima viel bedeuten. Junge Leute finden hier nicht nur spannende, vielseitige Arbeitsinhalte und moderne Technik im herausfordernden

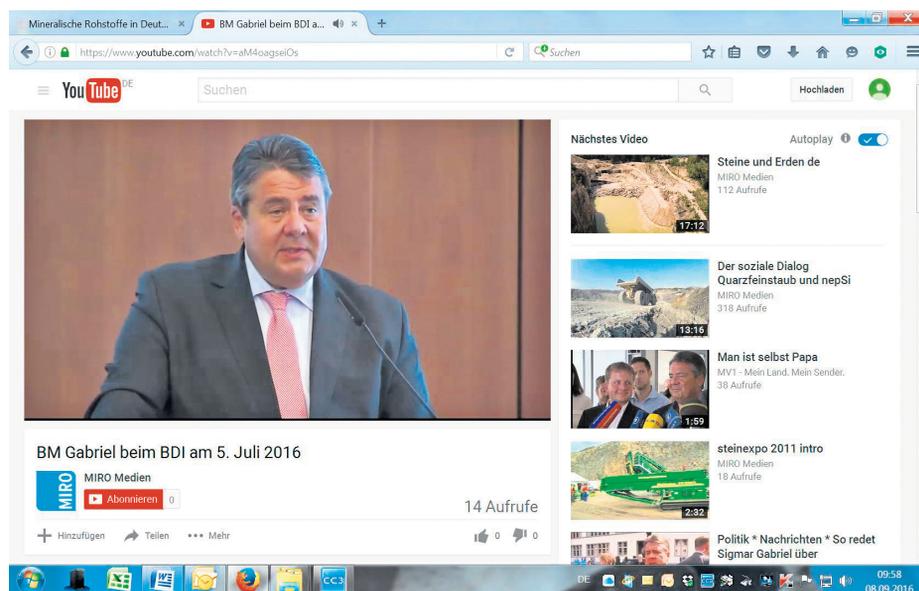
Einsatz, sondern auch gute persönliche Entwicklungsmöglichkeiten im ländlichen Raum bei familienfreundlichen Arbeitgebern.

Wussten Sie, dass sich weiterverarbeitende Betriebe der Baustoffindustrie sehr häufig gezielt in der Nachbarschaft von Gesteinsunternehmen ansiedeln? Eigentlich logisch, denn die abnehmergerechten Sand-, Kies- und Natursteinkörnungen sind schließlich wichtige Grundstoffe für die Produktion von Beton, Asphalt und Systembauteilen für Hochbaumaßnahmen. Dieser Aspekt führt zusammen mit weiteren bei Verarbeitung, Transport und Dienstleistungsnachfrage dazu, dass an einen Arbeitsplatz in der Gesteinsindustrie bis zu sieben weitere im Umfeld gekoppelt sind. Wir liefern somit nicht nur wichtige Grundstoffe, sondern gleichzeitig einen Grundstock für Arbeit und soziale Sicherheit jenseits von Ballungsräumen.

Einheimische mineralische Rohstoffe im Blick des Bundeswirtschaftsministers

Seit der BDI 2005 das Thema Rohstoffsicherung mit einem ersten Rohstoffkongress in den Fokus der Industriepolitik rückte, hatte die Bedeutung einheimischer Gesteinsrohstoffe im Verlauf der Kongressreihe gegenüber so genannten kritischen Rohstoffen auf internationalen Märkten eher den Charakter einer Fußnote. Anders in diesem Jahr: Einheimische Gesteinsrohstoffe schafften Anfang Juli den Bedeutungssprung in die Eröffnungsrede von Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel zum BDI-Rohstoffkongress. Am Beispiel

des Rohstoffbedarfs allein für die Infrastruktur rund um einen Windpark betonte er ihren Wert. Wörtlich sagte er: „Wir haben es hier mit Rohstoffen zu tun, die auch für moderne Zukunftstechnologien in diesem Land gebraucht werden. ... Das illustriert, dass die heimische Rohstoffgewinnung für unsere Zukunftsprojekte von großer Bedeutung ist.“ Die nötige Sicherung zu unterlassen, mit dem Ergebnis, dass auch noch diese Rohstoffe aus dem Ausland eingekauft werden müssten, fügte er als Warnung an.



Ein Ausschnitt aus der Rede steht über die MIRO-Seite auf Youtube zur Verfügung. Screenshot: MIRO

Keine Rohstoffknappheit in Deutschland, aber ...

Anders als in diversen Medienberichten aus verschiedenen Regionen der Welt suggeriert wird, ist Sand in Deutschland weder knapp, noch wird er illegal auf Basis mafioser Systeme beschafft. Geordnete Verfahren sorgen bei uns für eine nachhaltige Gewinnung nach strengen gesetzlichen Vorgaben. Eine künstliche Rohstoffverknappung trotz günstiger Geologie ist indes auch in Deutschland nicht auszuschließen. Diese wäre allerdings nicht der Verfügbarkeit an Lagerstätten zuzuschreiben, sondern vielmehr einem Mangel an rechtzeitigen Gewinnungsgenehmigungen in der Gegenwart und einem Mangel an Vorsorge durch Ausweisung von Rohstoffsicherungsflächen in Landes- und Regionalplanungen

für die Zukunft. Häufig kollidiert der planerische Vorsorgeansatz nämlich mit anderen Flächennutzungen. Der Unterschied: Fast alle anderen Nutzungsarten können räumlich ausweichen, nur eben eine geologische Lagerstätte nicht. Der planerischen Rohstoffsicherung kommt deshalb eine erhöhte Bedeutung zu. Die deutsche Volkswirtschaft könnte unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten nur gewinnen, wenn geologische Expertise und Fachberatung im Bereich der Rohstoffpolitik wieder ernst genommen würden. Da die Flächeninanspruchnahme für die Gewinnung zudem zeitbegrenzt ist, lassen sich mit Sachverstand und Pragmatismus konkurrierende Nutzungsarten durchaus miteinander vereinigen.

66 Mio. t

Recyclingbaustoffe konnten im Schnitt in der jüngsten Vergangenheit aus Abbruchmassen hergestellt werden, was gemessen an der Nachfrage der Abnehmer von primären und sekundären Gesteinsrohstoffen einer Quote von 10,3 % entspricht. Experten beziffern den Substitutionsanteil der Sekundärprodukte innerhalb der Gesamtnachfrage mit maximal 12 %.

Tod dem Betonkrebs!

Schäden an Fahrbahnflächen aus Beton durch Alkali-Kieselsäure-Reaktionen, im Sprachgebrauch Betonkrebs, sind ein volkswirtschaftliches Ärgernis. Ursächlich dafür ist eine ungeeignete Betonzusammensetzung - Beton besteht aus Zement, Gesteinskörnung und Wasser -, die den hohen Streusalz- und Verkehrsbelastungen nicht gewachsen ist. MIRO und der Verband der Deutschen Zementindustrie (VDZ) haben nun gemeinsam einen Vorschlag für ein neues Forschungsvorhaben erarbeitet. Ziel ist, eine genauere Abstimmung zwischen Gesteins- und Zementeigenschaften zu erreichen. Das Vorhaben wurde im September 2016 zur Bewilligung von AiF-Forschungsmitteln eingereicht.



0,0036 %

So gering ist der Flächenanteil für die tatsächliche Gewinnung von Gesteinsrohstoffen an der bundesdeutschen Gesamtfläche.

Quelle: BGR

Wissen im Netzwerk

Expertise heißt die Devise! Wer sie pflegt, hat einen Vorsprung. MIRO bietet deshalb für Führungsverantwortliche und technisch verantwortliche Mitarbeiter in Unternehmen der Gesteinsindustrie, für interessierte Quereinsteiger, für Interessenten an den besonderen Aspekten der Gesteinsbranche aus Forschung, Verwaltung und Politik sowie für die Kontaktpflege und den Austausch über den fachlichen Tellerrand hinaus verschiedene Fachveranstaltungen, Foren, Seminare und Workshops an.

Als Leitveranstaltung der deutschen Gesteinsindustrie innerhalb dieser Vielfalt gilt das ForumMIRO, welches als Kongress im Workshop-Format inklusive umfangreicher Fachausstellung vom 16. bis 18. November 2016 erneut in Berlin stattfindet. Dazu werden knapp 500 Teilnehmer erwartet. Das Programm mit den Highlights steht im Internet unter dem Menüpunkt „Termine und Aktionen“ bereit. Als Gäste haben übrigens auch einige Mitglieder des Bundestages sowie Mitarbeiter von Ministerien ihre Teilnahme bestätigt.



Dr. Matthias Heider begrüßt die Vertreter aus Führungsgremien von UEPG und MIRO. Foto: gsz

Austausch ist wichtig, denn manchmal hat der Gesprächspartner einfach eine bessere Idee, als man selbst. So sahen das auch die Teilnehmer einer Delegation aus Unternehmen und Vertretern des schwedischen Gesteinsverbandes, die am 9. September 2016 nach Berlin kamen, um sich über die Umsetzung der EU-Regeln zur Biodiversität in Deutschland sowie praktische Erfahrungen in den Mitgliedsbetrieben zu informieren. MIRO stellte den Gästen die geplante Einführung einer Biodiversitätsdatenbank vor,

mit der absehbar die vorhandenen Daten über die vielfältigen Ansiedlungen seltener Arten in deutschen Steinbrüchen sowie Sand- und Kiesgruben gebündelt werden sollen, um die Erfolge der Branche beim Artenschutz nachweisbar zu belegen.

Einen Arbeitsbesuch schlossen auch die Delegierten der Gesteinsverbände verschiedener Staaten an ihre Mitgliederversammlung des europäischen Gesteinsverbandes UEPG Ende Juni 2016 in Berlin an. Dazu gehörte ein Diskussionsforum mit dem Abgeordneten Dr. Matthias Heider, unter anderem Mitglied im Vorstand der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und des Deutschen Bundestages, außerdem ordentliches Mitglied im Ausschuss für Wirtschaft und Energie. Dabei wurden auch Fragen wie die erörtert, ob Europa angesichts unterschiedlicher Entwicklungsgeschwindigkeiten eventuell ein neues Rollenmodell benötigt.

Informationen zu kommenden MIRO-Veranstaltungen sind auf bv-miro.org unter dem Hauptmenüpunkt „Termine und Aktionen“ jeweils aktuell abrufbar.

Ausgezeichnete Ideen in der Umsetzung



Ausgezeichnete Projekte und ihre Macher verdienen sich die Nachhaltigkeitspreise der deutschen Gesteinsindustrie.

Bereits zum fünften Mal schrieb MIRO für die Jahre 2015/2016 einen Wettbewerb um den „Nachhaltigkeitspreis der deutschen Gesteinsindustrie“ aus. Die neun nationalen Preisträger in sieben Kategorien, deren Projekte mit Vorbildfunktion weit über das gesetzlich geforderte Maß von Nachhaltigkeit hinausgehen, wurden im Rahmen einer

feierlichen Zeremonie am 2. März 2016 im Kölner Schokoladenmuseum geehrt. Über die Siegerprojekte entschied eine unabhängige Jury mit Vertretern aus Umweltschutz und Forschung (Uni Koblenz-Landau), Geologie (Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe), Sozialverantwortung (IG Bau) und Medien (Stein-Verlag).

Zum Wettbewerb ist eine Broschüre erschienen, die als Download bereitsteht aber auch kostenfrei bei MIRO angefordert werden kann. Darin werden die Projekte aller Wettbewerbsteilnehmer vorgestellt. Sie belegen in ihrer Anzahl und Qualität, dass die Gesteinsindustrie ein hohes Maß an Verantwortung für Mensch, Gesellschaft und Umwelt trägt.



Porträts der nachhaltigen Projekte fasst die Broschüre zusammen. Fotos: Siegenbruck

Quarzfeinstaub – setzt Deutschland noch eins drauf?

Im Mai 2016 hat die EU-Kommissarin für Beschäftigung und Soziales, Marianne Thyssen, die Aufnahme von 13 krebserzeugenden Chemikalien in die Krebsrichtlinie vorgeschlagen, darunter auch Quarzfeinstaub. Künftig soll dafür ein Arbeitsplatzgrenzwert von 0,1 mg/m³ gelten. Soweit so gut. Die Gesteinsbranche befürchtet nun aber, dass die deutsche Gesetzgebung - wie oft genug beobachtet - diesen Wert nochmals verschärft in deutsches Recht umsetzt, wengleich der Koalitionsvertrag eine 1:1-Umsetzung europäischer Vorgaben verspricht.

EuGH-Urteil mausert sich zum Planungshindernis

Gegenwärtig gibt es bei der praktischen Umsetzung des EuGH-Urteils C-461/13 zur Interpretation der EU-Wasserrahmenrichtlinie in deutsches Recht viele offene Fragen. Das zur Weservertiefung gesprochene Urteil legt nahe, die Genehmigung für ein konkretes Vorhaben zu versagen, wenn es eine Verschlechterung des Zustands eines Oberflächenwasserkörpers verursachen kann! Fragwürdig ist, dass ein „Kann“ genügen soll, zumal keine Bewertungs- bzw. Prüfmaßstäbe für eine

„Verschlechterung“ oder „Bagatellgrenzen“ existieren. Auch liegen kaum Erfahrungen zur Gewährung von Ausnahmen vor. MIRO befürchtet, dass das Urteil als effektives Planungshindernis benutzt wird und betroffene Vorhaben nur noch per Ausnahmeregelung nach WHG realisiert werden können. Eine geordnete Rohstoffgewinnung ist auf dieser Basis nicht mehr machbar.

Exaktes Maß: Beim Bierglas sinnvoll, beim Gestein weniger

Die Ende 2014 geänderte Mess- und Eichverordnung schränkt die Nutzung gespeicherter Tara-Gewichtswerte von Lkw erheblich ein. Eine Verdoppelung der Wiegevorgänge (leer und voll) ist die Folge. Dies führt zu langen Warteschlangen für den Lieferverkehr. Gleichzeitig ergeben Modellrechnungen wie auch die praktische Erfahrung, dass mit der Verfahrensweise zuvor keine Nachteile für Kunden verbunden waren. So kennt die Neuregelung beim moderaten Preis der Gesteinskörnungen nur Verlierer. Das BMWi hat deshalb in Gesprächen mit MIRO angekündigt, einen Änderungsvorschlag zu erarbeiten. Dieser stellt auf die Einführung einer „Bagatellgrenze“ beim Preis ab, unterhalb der die weitere Nutzung gespeicherter Tara-Werte möglich sein soll.

Mantel-Verordnung füllt Deponien und reduziert Recycling-Quote

Von der geplanten Mantelverordnung verspricht sich die Wirtschaft ein in sich schlüssiges Gesamtkonzept zum Einsatz von mineralischen Ersatzbaustoffen auf der Basis bundeseinheitlicher Regelungen für die Bereiche Grundwasser, Ersatzbaustoffe und Boden. Dennoch zeigt auch der nunmehr dritte Mantelverordnungsentwurf deutliche Schwächen. So verhindert beispielsweise die Einschränkung bei zur Verfüllung geeignetem Material eine 1:1-Umsetzung der Europäischen Abfallrahmenrichtlinie. Das BMUB rechtfertigt die Beschränkung der Verfüllung auf Boden und Baggergut damit, dass nur mit diesen Materialien wieder Boden hergestellt werden kann. Laut Bundesbodenschutzgesetz ist jedoch nicht die Wiederherstellung von Boden, sondern die Wiederherstellung der Funktion des Bodens erklärter Zweck. Die entgegen dem derzeit geltenden Bodenschutzrecht verschärfte Auslegung führt zu einer deutlichen Verschiebung von Massenströmen auf Deponien. Nur eine Korrektur im Entwurf kann diese Fehlschaltung verhindern.

Untersagung von Liefergemeinschaften gefährdet Mittelstand

Das Bundeskartellamt hat sich in seinem Bericht zur Sektoruntersuchung Walzasphalt auch mit den sogenannten „Liefergemeinschaften“ beschäftigt und diesen engere Grenzen gesetzt als die geltende Rechtsprechung. Da zu erwarten ist, dass auch die Gesteinsindustrie hiervon betroffen sein wird, gibt MIRO zu bedenken, dass Bieter- und Liefergemeinschaften für die überwiegend mittelständisch strukturierte Gesteinsindustrie essentiell sind, um sich im Wettbewerb mit Konzernen überhaupt um größere Aufträge bewerben zu können. Ihre faktische Untersagung führt folglich zu einer verstärkten Angebotskonzentration und damit zum Gegenteil des Beabsichtigten.

ROHSTOFFBEDARF

Gesteinsrohstoffe bilden die Basis unseres Lebens

In Deutschland werden jährlich um die 500 Mio. t Gesteinskörnungen aus Naturstein, Kies und Sand, Quarzsanden und Quarzkiesen ausschließlich nachfragegerecht gewonnen und weiterverarbeitet. Dabei wird heute dank fortschrittlicher technischer Verfahren auch Material gewonnen oder zurückgewonnen, gereinigt und aufbereitet, das früher ungenutzt blieb. Diese vollständige Nutzung folgt dem Ziel einer größtmöglichen Ressourceneffizienz. Die deutsche Gesteinsindustrie sichert mit der Gesamtheit ihrer Aktivitäten über kurze Transportwege die Grundversorgung

der Bevölkerung in Deutschland. Statistisch liegt der Pro-Kopf-Bedarf an Steine- und Erden-Rohstoffen sowie Industriemineralen pro deutschen Einwohner im Verlauf seines Lebens bei 605 t. Gesteinsprodukte aus Sanden, Kiesen, Natursteinen und Quarzsand schlagen innerhalb dieser Menge mit 469 t zu Buche (BGR 2015).

Haben Sie weitere Fragen zu Gesteinsrohstoffen allgemein, zu unserer Arbeit oder zu den angesprochenen Aspekten in unserer Depesche? Dann rufen Sie uns an oder senden Sie uns eine Email. Wir freuen uns auf den Kontakt mit Ihnen.



... weil Substanz entscheidet!

Bundesverband
Mineralische Rohstoffe e.V.
- ehemals BKS/BVNI -

Annastr. 67 - 71 · 50968 Köln
Tel.: + 49 221 / 93 46 74 60
Mobil: + 49 171 / 105 80 12
Fax: + 49 221 / 93 46 74 64

www.bv-miro.org · Redaktion: Dr. Olaf Enger / gsz

